

heitspolitik und der Terrorismusbekämpfung hat Indien bei seinen Nachbarn eher einen unbeliebten Status (*regional bully*). Seine Beziehungen zum südlichen Asien und zu Ostasien sind dagegen vor allem durch Wirtschafts- und Handelsbeziehungen geprägt und in Fragen der Sicherheit und der Terrorismusbekämpfung gibt es mehr Übereinstimmung. Ziel der indischen Außenpolitik in der Region ist der Aufbau zur Großmacht in Asien. Dr. Wagner ist der Auffassung, dass die Wirtschaft zwar wichtig, die Kommunikation jedoch noch sehr mangelhaft und der Umweltschutz noch nicht durchgesetzt sei. Im südlichen Asien sei eher das institutionelle Modell wichtig. Ziel seien vertrauensbildende Maßnahmen, die die indischen Großmachtambitionen unterstützen sollen. In der abschließenden Diskussion wurde vor allem noch einmal die Rolle Japans in der Region beleuchtet.

Dr. Theo Sommer, alter und neu gewählter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde, fasste in seinem kurzen Schlusswort die zweitägige Veranstaltung in Berlin zusammen und stellte fest, dass die Tagung wieder einmal gezeigt habe, wie aktuell und wenig weltfremd die deutsche Asienkunde sei. Die Autorin des Tagungsberichts gelangt zu einem ähnlich guten Eindruck der Veranstaltung. Besonders positiv hervorzuheben ist die systematische Beleuchtung des Themas durch die sinnvoll aufeinander abgestimmten Themenbereiche der einzelnen Vortragenden. Dem JDZB sei für seine hervorragende organisatorische Arbeit der diesjährigen Tagung der DGA sehr herzlich gedankt.

Katja Levy

"Hinduismus – eine nicht organisierte Religion? Analysen und Kontroversen" – Kolloquium

Berlin, 22. September 2005

Der Hinduismus erscheint als ein äußerst widersprüchliches Phänomen. Dies führt oftmals zu hitzigen Debatten, während derer der Begriff als solcher infrage gestellt wird oder dieser Religion strukturelle Merkmale abgesprochen werden. Der Südasiens-Stammtisch, eine von Berliner Wissenschaftlern im Zuge des vor zwei Jahren abgehaltenen Symposiums "Nachdenken über Asien" (siehe *ASIEN* 90, Januar 2004, S. 74-75) gegründete Initiative, hat sich in diesem Zusammenhang u. a. zum Ziel gesetzt, zu einem besseren Verständnis des Hinduismus als einer der einflussreichen Weltreligionen beizutragen und die gesellschaftliche Debatte zu diesen Fragen weiter zu beleben. Höhepunkt der Aktivitäten des Jahres 2005 bildete ein eintägiges Kolloquium im beschaulichen Gutshaus Steglitz, zu dem er eine breite Öffentlichkeit einlud.

Die Initiatoren stellten auf dem ersten Kolloquium dieser Art Fragen des Tempelkultes, der Askesekonzeptionen sowie der Politik und deren Wechselwirkungen bei der Herausbildung von Organisationsformen und institutionellen Strukturen im Hinduismus in den Mittelpunkt der Diskussion. Insgesamt sieben Referenten konnten hierzu gewonnen werden. Den Eröffnungsbeitrag hielt der Rat der Botschaft für Presse, Information, Bildung und Kultur der Botschaft Indiens in Deutschland, Sudhanshu Pandey. Er dankte den Initiatoren für ihr Engagement und bezeichnete das Thema der Diskussion als sehr angemessen und interessant. Herr Pandey eröffnete mit seinem Beitrag die Diskussion und führte aus, dass im eigentlichen Sinne dem Hindu der Hinduismus fremd ist, denn der Hinduismus, wenn überhaupt, ist ein späteres Phänomen in der Geschichte. In diesem Sinne plädierte er dafür, den Hinduismus eher als Lebensart, denn als Religion zu verstehen. Lidia Guzy griff in ihrem ersten Beitrag diesen Gedanken auf und legte dar, wie sich der Begriff des Hinduismus während der verschiedenen religionsgeschichtlichen Epochen und im religiösen Schrifttum, wie dem der Vedischen Religion, des Brahmanismus und des Neo-Hinduismus, entwickelt hat. Der Begriff

des "Hinduismus" bezeichnete ihrer Meinung nach überwiegend die Phase des Neo-Hinduismus im 19. Jahrhundert.

Katja Eichner hatte in ihrem Beitrag den Tempel als bedeutenden heiligen Ort und dessen sakrales Personal zum Gegenstand. Der Tempel bildet zwar keine "Gemeinde", so wie sie sich im Christentum herausgebildet hat, jedoch ist der Besuch von Tempeln und Wallfahrten gemeinschafts- und strukturbildend. Wichtige und bedeutende Zeremonien werden letztlich in Gemeinschaft wahrgenommen, und die Bindungen des Gläubigen zum sakralen Personal, wie u.a. Pujari und Panda, und deren stetig realisierte finanzielle Einnahmen führten zu einer Festigung der religiösen Strukturen. Xenia Zeiler führte diese Gedanken weiter aus und legte dar, dass über 90% der Hindus Tempelbesuche durchführen und die rituellen Ereignisse der *puja* (Verehrung) und des *darsan* (Blickaustausch mit der Gottheit) als tragendes Element ihres Glaubens und des Hinduismus wahrnehmen. Die *puja* stellt u.a. eine emotionale Bindung zur Gottheit her und ist gemeinschaftsbildend. Die *puja* wird traditionell in 16 oder fünf, mindestens drei Stufen abgehalten. Als Höhepunkt des Tempelbesuches gilt der überwiegenden Zahl aller Gläubigen *darsan*. Lidia Guzy arbeitete in ihrem Referat den Platz der Asketen im Hinduismus heraus. Asketen stehen außerhalb der Welt und können so etwas für die Menschen bewirken. Auch die großen Feste, wie z.B. die Kumbh Mela, legten ihre Bedeutung offen. Die Initiatoren des Kolloquiums schlugen vor, die Kumbh Mela selbst als ein weiteres wichtiges Indiz für strukturbildende Prozesse im Hinduismus anzusehen. Dabei waren während des gesamten Monats Januar 2001 in Allahabad rund 90 Millionen Menschen zusammengekommen, wobei an ihrem wichtigsten Tag, dem 24. Januar 2001, allein schon 25 bis 30 Millionen an einem Ort eintrafen.

Michael Schied wies in seinem Beitrag u.a. auf die Rolle des indischen Nationalismus sowie den daraus folgenden Aufgabenbereichen des indischen Staates in der Entwicklung des Hinduismus hin. Der Begriff des Hinduismus ist politisch sanktioniert und hat durch Zivilrecht und Gesetzgebung zu den religiösen Stiftungen die Strukturbildung in der Religion befördert. Clemens Six zeigte die Dimensionen der Ideologie des hinduistischen Nationalismus auf und konzentrierte seinen Beitrag hierzu auf das Wirken des Rashtriya Svayamsevak Sangh und der Bharatiya Janata Party (BJP). Er schätzte ein, dass die von der BJP geführte Regierung (1998 bis 2004) eine Zäsur darstellte, die langfristige innen- und außenpolitische Wirkungen entfaltet hat. Die Atombombentests im Jahre 1998 waren ein erstes Indiz dafür. Daran anknüpfend legte Sophia Bech dar, dass es dem Vishva Hindu Parishad auf der Grundlage dieser Ideologie gelang, mit Postulaten der Toleranz und Offenheit in den 1980er- und 1990er-Jahren eine gewisse Homogenität herzustellen und sich als Organisation des Hinduismus zu etablieren. In der Diskussion wurde daraufhin hingewiesen, dass diese auf Aggressivität und Unterordnung von Minderheiten basierende Ideologie auch in Westeuropa zahlreiche Anhänger gefunden hat und sich im Wesen nicht von fundamentalistischen Strömungen in anderen Religionen unterscheidet. Schlussfolgernd wurde festgestellt, dass Tendenzen und Prozesse der Strukturbildung im Hinduismus manifest sind. Das Kolloquium stimmte darin überein, dass es jedoch für diese und andere gesellschaftlichen Prozesse, die rund ein Fünftel der Menschheit betreffen, der weiteren verstärkten Analyse bedarf und sie nicht als Randerscheinung behandelt werden können. Für Deutschland würde sich dadurch auch die Chance ergeben, weitere wirtschaftliche und politische Potenziale in der Region nutzen zu können. Der Südasien-Stammtisch wird diese Diskussion auch in Zukunft weiter aufgreifen und lädt hierzu die interessierte Öffentlichkeit und Meinungsträger ein. Die Organisatoren kündigten die Veröffentlichung der auf dem Kolloquium gehaltenen Beiträge an.